

# FID Biodiversitätsforschung

## Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Zum Brutbestand von Kiebitz (*Vanellus vanellus*), Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) und Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) im unteren Mittelerzgebirge in den Jahren 2001 und 2002

**Hallfarth, Thomas  
Fanghänel, Gerd  
Hübner, Annett**

**2006**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### **Weitere Informationen**

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

**urn:nbn:de:hebis:30:4-132314**

## Zum Brutbestand von Kiebitz (*Vanellus vanellus*), Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) und Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) im unteren Mittelerzgebirge in den Jahren 2001 und 2002

von THOMAS HALFARTH, GERD FANGHÄNEL und ANNETT HÜBNER

Breeding populations of Northern Lapwing (*Vanellus vanellus*), Meadow Pipit (*Anthus pratensis*) and Whinchat (*Saxicola rubetra*) in the lower altitudes of the Erzgebirge Mountains in 2001 and 2002. – In 2001 and 2002, the breeding populations of Northern Lapwing, Meadow Pipit and Whinchat in the lower middle Erzgebirge mountains were studied. The study area, comprising the Stollberg district and parts of the Aue-Schwarzenberg, Zwickauer Land and Chemnitzer Land districts, was checked twice during the breeding season. In 2001, 10–15 Northern Lapwing territories were found, in 2002 5–8. Some 30–38 Meadow Pipit territories were found in 2001 compared with 20–25 in 2002. Whinchat territories amounted to 2–4 in 2001 and three in 2002. Over the past years populations of all three bird species have decreased, probably due to habitat loss and more intensive agricultural methods.

**Key words:** *Vanellus vanellus*, *Anthus pratensis*, *Saxicola rubetra*, population size, Erzgebirge mountains, Saxony.

### 1. Einleitung

Nachdem im Dezember 2000 im Raum Stollberg erstmals eine ornithologische Fachgruppe gegründet wurde, stand schnell fest, dass unter anderem durch regionale, selbst organisierte Erfassungsvorhaben einzelner Arten die weitere Erforschung der sächsischen Avifauna vorangetrieben werden sollte. Da aus dem Schrifttum ersichtlich war, dass diese Region bisher nur sporadisch untersucht wurde, öffnete sich ein weites Betätigungsfeld. Sofort wurde sich auf die Erfassung von Kiebitz, Wiesenpieper und Braunkehlchen festgelegt, da diese drei Arten im unteren Mittelerzgebirge in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen waren. Zumindest bei Kiebitz und Braunkehlchen deckte sich der hier beobachtete, wenngleich nicht durch Untersuchungen abgesicherte negative Bestandstrend mit den überregionalen Verhältnissen in ganz Mitteleuropa. Dem gegenüber wird die Entwicklung der Wiesenpieperbestände kontrovers diskutiert (BAUER & BERTHOLD 1996). Da es immer wieder Schwierigkeiten bereitet, Veränderungen aus heterogenen Datensammlungen konkret zu belegen, sollte mit dieser Untersuchung eine

Grundlage geschaffen werden, um die weitere Bestandsentwicklung dieser drei Arten im unteren Mittelerzgebirge in Zukunft genauer abschätzen zu können.

### 2. Material und Methode

Die Aufteilung des Untersuchungsgebietes wurde nach den Flächen der Ortschaften bzw. der Wohnorte der Arbeiter, also nach politischen Grenzen vorgenommen. Die Grenzen waren aus den topografischen Karten gut ersichtlich und den Kartierern ohnehin meist gut bekannt, da es sich oft um ihre langjährigen Beobachtungsgebiete handelte. Für die Flächenangaben wurde auf die Gemeinde- bzw. Kreisstatistik des Statistischen Landesamtes Sachsen zurückgegriffen. In der Regel bezogen sich diese Angaben auf das Jahr 2000. Seit der Gemeindereform 1999 sind einige bis dahin selbstständige Ortschaften in andere eingegliedert worden. Für diese wurden anderweitige Quellen erschlossen oder die Angaben aus dem Jahr 1997 verwendet.

Einige Orte wurden durch zwei Personen bearbeitet. Darüber hinaus berücksichtigten wir auch Informationen Dritter, die regelmäßig in den monatlich stattfindenden Fachgruppenzusammenkünften ausgetauscht wurden. Ursprünglich war

die Kartierung nur für das Jahr 2001 geplant. In diesem Jahr konnten aber nur etwa 75 % der Untersuchungsfläche bearbeitet werden. Deshalb wurde die Erfassung bis ins Jahr 2002 hinein fortgesetzt, wobei dann vorrangig die noch nicht bearbeiteten Flächen zu begehen waren. Zusätzlich sollten nochmals die aus dem Vorjahr bekannten Reviere aufgesucht werden.

Das Offenland der Untersuchungsgebiete war mindestens zweimal flächendeckend während der Brutzeit zu begehen. Die erste Begehung sollte im April stattfinden, die zweite von Mitte Mai bis Mitte Juni. Wurden die zu bearbeitenden Arten festgestellt, war dort später nachzuprüfen, ob die Reviere besetzt blieben. Wenn das mindestens eine Woche nach der ersten Beobachtung noch der Fall war, wurde von einem Revier ausgegangen. Lag nur eine Beobachtung außerhalb der Durchzugsperiode in einem potenziellen Brutgebiet vor, ergab das Brutverdacht. Beim Kiebitz wurde nur dann Brutverdacht festgestellt, wenn das Paar bzw. das Weibchen mehrmals gesehen wurde, dabei aber kein eindeutiges Brüten zu beobachten war. Dieses Vorgehen war nötig, weil es in einigen Fällen während der potenziellen Brutzeit im April zur Beobachtung von Balzflügen auf Ackerflächen kam, mehrmalige Nachkontrollen aber zeigten, dass es sich nicht um ein dauerhaft besetztes Brutrevier handelte. Da bei uns Braunkehlchen regelmäßig bis weit in den Mai hinein durchziehen, wurden bei dieser Art nur dann Reviere ausgewiesen, wenn sie noch in der dritten Dekade besetzt waren.

### 3. Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet umfasste den gesamten Kreis Stollberg sowie westlich angrenzende Teile der Kreise Chemnitzer Land, Zwickauer Land und Aue-Schwarzenberg (Tab. 1). Es hat eine Ausdehnung von 355 km<sup>2</sup>, wovon der größte Teil (59 %) landwirtschaftlich genutzt wird. 25 % sind bewaldet und 14 % entfallen auf Siedlungs- und Verkehrsfläche. In Alberoda kommen als Sonderfall noch 0,9 km<sup>2</sup> Haldenfläche als Relikt des ehemaligen Uranbergbaues der Wismut hinzu. Dies war zum Zeitpunkt der Untersuchung ebenfalls Offenland. Zumindest Teile dieser Fläche sind zur Aufforstung vorgesehen. Der Kreis Stollberg und Lößnitz im Kreis Aue-Schwarzenberg gehören mit 342 bzw. 347 Einwohnern je km<sup>2</sup> im Jahr 2003 zu den am dichtesten besiedelten ländlichen Regionen Deutschlands. Im Vergleich beträgt die mittlere Bevölkerungsdichte des Landes Sachsen 235 Einwohner je km<sup>2</sup>. Der tiefste Punkt liegt bei 325 m ü. NN an der Zwickauer Mulde in Hartenstein und der höchste bei 720 m im Geyerschen Wald auf dem Territorium der Stadt Zwönitz. Naturräumlich befindet sich das Untersuchungsgebiet größtenteils im nordwestlichen Areal des Mittelgebirges. Der nördliche Teil, von Ortmannsdorf über Oelsnitz, Lugau bis nach Leukersdorf, gehört zum Erzgebirgsbecken. Nur ein sehr kleines Teilgebiet der Stadt Hartenstein ist dem Westerbirge zuzuordnen (MANNSFELD & RICHTER 1995).

Tab. 1. Flächengrößen und Flächennutzung des Untersuchungsgebietes.

Gebiet	Gesamtfläche im km <sup>2</sup>	Landwirtschaftsfläche in km <sup>2</sup> (%)	Waldfläche in km <sup>2</sup>	Siedlungs- und Verkehrs- fläche in km <sup>2</sup>
<b>Kreis Stollberg</b>				
Kreisgebiet	226,5	161,2 (60 %)	60,5	38,5
<b>Kreis Chemnitzer Land</b>				
Rödlitz	4,0	3,1 (78 %)	0,3	0,5
Heinrichsort	0,8	0,4 (47 %)	0,1	0,3
<b>Kreis Zwickauer Land</b>				
Hartenstein	36,9	20,2 (55 %)	12,6	3,2
Ortmannsdorf	9,9	7,4 (75 %)	1,5	?
<b>Kreis Aue-Schwarzenberg</b>				
Lößnitz	30,5	14,9 (49 %)	11,6	3,5
Alberoda	6,3	2,4 (38 %)	1,6	1,2
Gesamt	355,0	209,7 (59 %)	88,2	48,0

Tab. 2. Der Brutbestand des Kiebitzes in den Ortschaften des unteren Mittel Erzgebirges 2001 und 2002. Für die in Klammern aufgeführten Reviere besteht lediglich Brutverdacht.

Ort	Reviere		Beobachter
	2001	2002	
<b>Kreis Stollberg</b>			
Dorfchemnitz	5	2 (-3)	O. MAIER
Mitteldorf	2 (-3)	-	T. HALLFARTH
<b>Kreis Zwickauer Land</b>			
Thierfeld	3	3 (-5)	T. HALLFARTH
Gesamt	10 (-13)	5 (-8)	

#### 4. Ergebnisse

##### 4.1. Kiebitz

Alle Vorkommen lagen im Mittel Erzgebirge. Während 2001 noch 10–13 Reviere ermittelt wurden, waren es 2002 nur noch fünf bis acht (Tab. 2). Damit betrug die großräumige Siedlungsdichte für das gesamte Untersuchungsgebiet (355 km<sup>2</sup>) 2,8–3,7 bzw. 1,4–2,2 Reviere/100 km<sup>2</sup>. Für den Kreis Stollberg lagen die Werte 2001 bei 2,6–3,0 und 2002 bei 0,7–1,1 Revieren/100 km<sup>2</sup>.

Die Brutplätze konzentrierten sich auf drei ausgedehnten Ackerflächen (Abb. 1), und

zwar nördlich des Beuthenteichs auf der Thierfelder Flur im Kreis Zwickauer Land sowie auf den Ackerkuppen beiderseits des Mitteldorfer Tals und den Äckern um das Staubecken Niederer Halsbach bei Zwönitz im Kreis Stollberg. Die Brutplätze in Thierfeld und Mitteldorf lagen beide etwa 470 m, der in Zwönitz bei etwa 520 m ü. NN. Eine weitere Beobachtung eines balzenden Kiebitzes am 25.5. bei Burkhardtsdorf im Kreis Stollberg wurde nicht als Revier gewertet, da unmittelbar darauf folgende Kontrollen keine weiteren Feststellungen ergaben. Somit war der nördliche und nordöstliche Teil des Landkreises Stollberg nicht vom Kiebitz besiedelt.

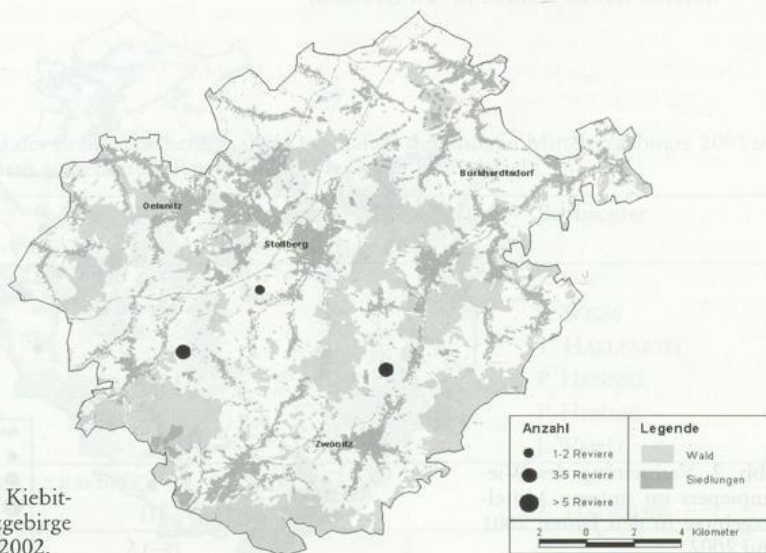


Abb. 1. Verbreitung des Kiebitzes im unteren Mittel Erzgebirge in den Jahren 2001 und 2002.

Tab. 3. Der Brutbestand des Wiesenpiepers in den Ortschaften des unteren Mittel Erzgebirges 2001 und 2002. Für die in Klammern aufgeführten Reviere besteht lediglich Brutverdacht.

Ort	Reviere		Beobachter
	2001	2002	
<b>Kreis Stollberg</b>			
Auerbach	4 (-6)	5	S. WEISS
Beutha	4 (-6)	6	T. HALLFARTH
Burkhardtstorf	-	(1)	P. HENNIG
Gornsdorf	4 (-6)	2	P. HENNIG
Hormersdorf	-	1	S. WEISS
Meinersdorf	5	3	P. HENNIG
Thalheim	4 (-6)	-	O. MAIER
Zwönitz	1	3	J. WOLLE
<b>Kreis Zwickauer Land</b>			
Ortmannsdorf	1	1	G. FANGHÄNEL
Thierfeld	1	1	T. HALLFARTH
Hartenstein	6	3 (-4)	G. FANGHÄNEL
Gesamt	30 (-38)	25 (-27)	

#### 4.2. Wiesenpieper

Im Jahr 2001 wurden 30–38 Reviere und im Folgejahr nur noch 25–27 gefunden (Tab. 3). Das ergab eine großräumige Siedlungsdichte für das gesamte Untersuchungsgebiet (355 km<sup>2</sup>) von 8,4–10,7 bzw. 7,0–7,6 Reviere/100 km<sup>2</sup>. Für den Kreis Stollberg lag die Sied-

lungsdichte 2001 bei 8,3–11,3 und 2002 bei 7,5–7,9 Reviere/100 km<sup>2</sup>.

Naturräumlich sind alle Wiesenpiepervorkommen dem Mittel Erzgebirge zuzuordnen, lediglich das Revier in Ortmannsdorf lag im unmittelbaren Grenzbereich zum Erzgebirgsbecken. Sie befanden sich zu 92 % in Wiesen oder auf Weiden. In Thalheim wurde

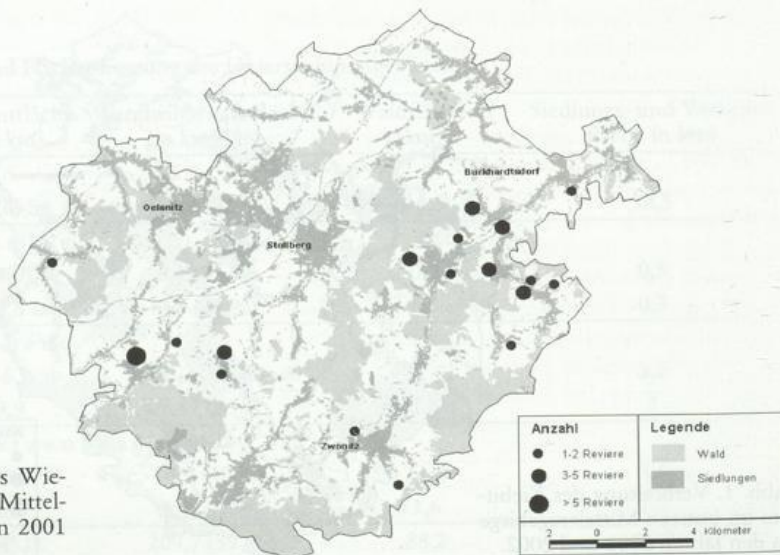


Abb. 2. Verbreitung des Wiesenpiepers im unteren Mittel Erzgebirge in den Jahren 2001 und 2002.

2001 ein Vorkommen gefunden, in dem ein bis zwei singende Vögel inmitten eines überwiegend mit Raps bestellten Ackers festgestellt wurden. Hier gab es allerdings auch einige kleine Wiesenflächen, Wegränder und im Rapsfeld einige Fehlstellen. Dort wurden oft Brunnenringe als Sitzwarten genutzt. Weiterhin lag ein Revier in Gornsdorf an einem Hang mit einer Fichtenerstaufforstung. Aber auch hier grenzten Wiesenflächen an. In Hartenstein waren die Brutreviere inselartig über intensiv genutztes Grünland verteilt. Sie befanden sich an Nassstellen mit Binsen, die oft nur wenige Quadratmeter groß waren und zunächst von der Nutzung verschont blieben.

Die meisten Vorkommen waren auf zwei Gebiete verteilt (Abb. 2). Im ersten Gebiet um Auerbach, Gornsdorf, Meinersdorf und Thalheim siedelten 2001 60 % und 2002 37 % aller Revierpaare in Höhenlagen von 450–550 m ü. NN, im zweiten Gebiet zwischen den Ortschaften Beutha und Hartenstein 2001 23 % und 2002 41 % in Höhenlagen von 390–500 m ü. NN. Weitere Vorkommen gab es nur noch in Ortmanndorf (430 m ü. NN) und Zwönitz (620 m ü. NN). Weite Teile des Kontrollgebietes waren nicht besiedelt, so das gesamte Gebiet im Erzgebirgsbecken im Norden des Untersuchungsgebietes.

#### 4.3. Braunkehlchen

2001 wurden zwei bis vier und 2002 drei Reviere gefunden (Tab. 4). Das ergab eine großräumige Siedlungsdichte für das gesamte Untersuchungsgebiet (355 km<sup>2</sup>) von 0,6–1,4 bzw. 0,8 Revieren/100 km<sup>2</sup>. Auf den Kreis Stollberg bezogen betrug die Siedlungsdichte 0,8–1,5 bzw. 1,1 Reviere/100 km<sup>2</sup>.

Bis auf die Feststellung 2001 in Lößnitz im Kreis Aue-Schwarzenberg lagen alle anderen Vorkommen im Kreis Stollberg. Naturräumlich sind die Reviere dem Mittel Erzgebirge zuzuordnen. Sie befanden sich in Höhenlagen zwischen 450 m in Lößnitz und 620 m ü. NN in Zwönitz. Außerdem wurde ein Vogel am 27.5. bei Erlbach-Kirchberg im Erzgebirgsbecken beobachtet. Da aber keinerlei Hinweise auf Revieranzeige festzustellen waren und bei anschließenden Nachsuchen das Vorkommen nicht bestätigt werden konnte, wurde diese Beobachtung nicht als Revier gewertet. Es handelte sich offenbar um einen späten Durchzügler. Alle Brutreviere befanden sich auf Wiesenflächen, die z. T. schon in der dritten Maidekade gemäht wurden. Mindestens vier der insgesamt acht Reviere gaben die Vögel deshalb schon früh auf. Die Verteilung zeigt keine Konzentration in bestimmten Arealen (Abb. 3). Nur das Brutrevier in Auerbach war in beiden Jahren besetzt.

Tab. 4. Der Brutbestand des Braunkehlchens in den Ortschaften des unteren Mittel Erzgebirges 2001 und 2002. Für die in Klammern aufgeführten Reviere besteht lediglich Brutverdacht.

Ort	Reviere		Beobachter
	2001	2002	
<b>Kreis Stollberg</b>			
Auerbach	1	1	S. WEISS
Beutha	-	1	T. HALLFARTH
Dorfchemnitz	(1)	-	P. HENNIG
Meinersdorf	1	-	P. HENNIG
Zwönitz	-	1	J. WOLLE
<b>Kreis Aue-Schwarzenberg</b>			
Lößnitz	(1)	-	A. HÄUSSLER
Gesamt	2 (-4)	3	

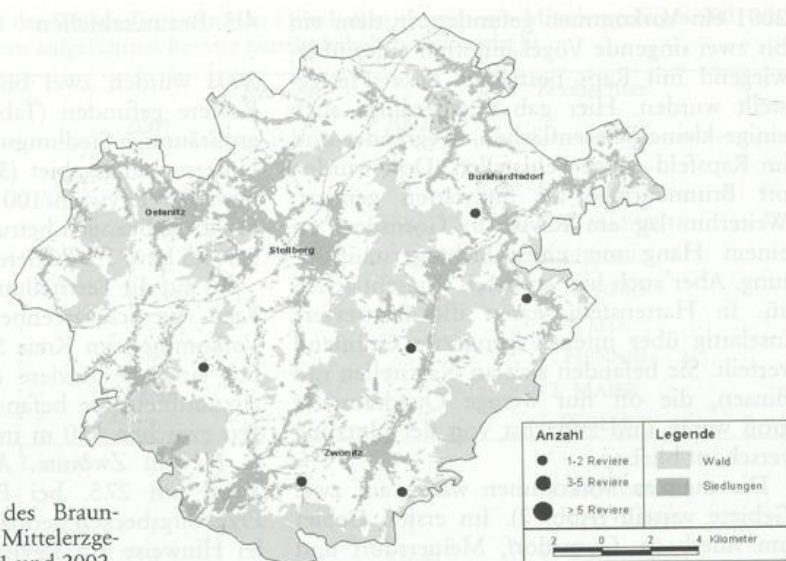


Abb. 3. Verbreitung des Braunkehlchens im unteren Mittelergelände in den Jahren 2001 und 2002.

## 5. Diskussion

### 5.1. Kiebitz

Der Brutbestand des Kiebitzes ist im Untersuchungsgebiet in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Dank HÄNEL (2001), der 1990 den westlichen Teil des Kreises Stollberg zuzüglich der Thierfelder Flur im Kreis Zwickauer Land untersuchte, kann für dieses Teilgebiet ein direkter Vergleich angestellt werden. Von den sechs im Jahr 1990 ermittelten Brutplätzen, die sich alle auf Ackerflächen befanden, waren 2001 noch zwei und 2002 nur noch einer besetzt. Die Anzahl der Brutpaare verringerte sich hier von zwölf auf fünf bis sechs Paare 2001 bzw. drei bis fünf 2002. Nicht mehr besetzt waren die Brutplätze in den Feldfluren der Steegen östlich der Autobahn in Niederdorf, im Gebiet der Alten Ziegelei Niederwürschnitz, im Gebiet der Lohteiche südwestlich von Oelsnitz, Ortsteil Waldesruh, und auf der Oberdorfer Flur. Entsprechend verringert hat sich auch die Siedlungsdichte. Von HÄNEL (2001) wurden 20 BP/100 km<sup>2</sup> auf seiner 59 km<sup>2</sup> großen Untersuchungsfläche ermittelt. Dieser Wert kann aber nicht ohne weiteres mit den hier

ermittelten Daten, die z. T. bei weniger als einem Zehntel liegen, verglichen werden, da sich die Untersuchung 1990 auf ein Areal mit traditionell relativ hoher Kiebitzdichte bezog. Vergleicht man heute nur die Reviere, die auf der damals untersuchten Fläche gefunden wurden, so ergeben sich 2001 und 2002 Siedlungsdichten von 8,4–13,6 bzw. 5,1–8,4 Reviere/100 km<sup>2</sup>. Demnach hat sich hier der Kiebitzbestand in den vergangenen zehn Jahren etwa halbiert. Unser Ergebnis bestätigt damit die von HERING (2001) dargestellte Halbierung des Kiebitzbestandes im gesamten Regierungsbezirk Chemnitz seit den 1980er-Jahren und lässt befürchten, dass sich diese Entwicklung weiter fortsetzt. Eine solche negative Bestandsentwicklung wurde schon seit langem in ganz Sachsen registriert. Der Rückgang setzte hier bereits vor den 1950er-Jahren ein (HEYDER 1952) und verstärkte sich später vor allem nach 1980 (GRÖSSLER et al. 1998). Im Vergleich der sachsenweiten Rasterkartierungen von 1978–1982 und 1993–1996 wurde ein Bestandsrückgang von 40–50 % (STEFFENS et al. 1998) ermittelt.

Als Ursachen für diesen drastischen Rückgang sind verschiedene Faktoren möglich. Nachdem der Kiebitz ab ca. 1950 durch zunehmende Flurmeliorationen und die Um-

wandlung von Grünland in Acker als typischer Wiesenbrüter auf Äcker oder andere künstliche Bodenaufschlüsse ausweichen musste (GRÖSSLER et al. 1998), wird er auch aus diesem Lebensraum zunehmend verdrängt. HERING (2001) verweist in diesem Zusammenhang auf die Intensivierung der landwirtschaftlichen Bearbeitungsmethoden, einmal zu Beginn der 1980er-Jahre sowie nochmals nach 1990, als nach den damaligen Änderungen der politischen Verhältnisse zusätzlich eine Verschiebung der bis dahin vorherrschend angebaute Feldfrüchte erfolgte. Während der Bestandserhebung 1990 durch HÄNEL (2001) wurde noch ein relativ hoher Anteil von Kartoffeln oder Futterrüben angebaut. Diese wurden inzwischen weitgehend durch Wintergetreide und Raps ersetzt, die vom Kiebitz nur bedingt genutzt werden können. Wegen der fortschreitenden Intensivierung der Landwirtschaft ist ohne massive und übergreifende Änderung der Landnutzung und Extensivierung keine Trendumkehr für die Bestandsentwicklung des Kiebitzes zu erwarten. Da solche Einschnitte in Bezug auf die Landwirtschaft eher illusorisch sind, wird der Kiebitz auch im Untersuchungsgebiet zukünftig wohl höchstens noch sporadischer Brutvogel sein oder, wie in vielen anderen Gebieten, ganz verschwinden.

Ähnlich drastische Bestandseinbußen wurden auch aus anderen Bundesländern gemeldet, beispielsweise aus Mecklenburg-Vorpommern (SCHMIDT & STRACHE 1997), Niedersachsen (ONNEN & ZANG 1995), Bayern (VON LOSSOW & FÜNFSTÜCK 2003, SCHWAI-GER 2005), Thüringen (WIESNER et al. 1996) und Brandenburg (RYSILAVY & MÄDLÖW 2001). In die Rote Liste Deutschlands musste der Kiebitz als stark gefährdet aufgenommen werden, da sein Bestand in den letzten 25 Jahren um die Hälfte abgenommen hat (BAUER et al. 2002, HÖTKER 2004). Auch europaweit wird der Kiebitz inzwischen als gefährdet eingestuft. Er ist zwischen 1990 und 2000 um mehr als 30 % zurückgegangen, vor allem in Großbritannien, den Niederlanden und Russland (BURFIELD & VAN BOMMEL 2004).

## 5.2. Wiesenpieper

Auch der Wiesenpieper hatte im Untersuchungsgebiet in den letzten Jahren starke Bestandseinbußen zu verzeichnen. Es konnten durch die Untersuchung viele in der Vergangenheit bekannt gewordene Brutvorkommen nicht mehr bestätigt werden. Das betrifft z. B. Vorkommen in Oelsnitz, Mitteldorf, Oberdorf, Beutha, Zwönitz, Pfaffenhain und Leukersdorf (S. WEISS, E. FUCHS pers. Mitt., Beobachtungskartei Neuwürschnitz, T. HALLFARTH). Auch innerhalb des zweijährigen Untersuchungszeitraumes fand ein weiterer Bestandsrückgang statt. So waren die noch 2001 vorgefundenen vier bis sechs Reviere in Thalheim im Folgejahr nicht mehr besetzt. Deutliche Rückgänge waren darüber hinaus auch in Gornsdorf, Meinersdorf und Hartenstein zu verzeichnen. Diese Rückgänge müssen allerdings nicht unbedingt einen Trend darstellen, sondern können auch auf kurzfristige Bestandsschwankungen zurückzuführen sein, die für diese Art typisch sind (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985, HÖTKER 1990). Allerdings war 2005 das Vorkommen in Gornsdorf völlig erloschen (P. HENNIG, pers. Mitt.), was doch einen anhaltenden Rückgang vermuten lässt. Darüber hinaus waren ab 2003 Nestsstellen in Hartenstein verstärkt durch Gülleeintrag und Mahd in die Nutzung einbezogen worden, was zu einem weiteren Rückgang geführt hat.

Wegen kurzfristiger Bestandsschwankungen und -verlagerungen wurde die Situation des Wiesenpiepers oft kontrovers diskutiert. Nach HEYDER (1952) kam er im Erzgebirge häufig vor, in Höhenlagen unter 300–500 m ü. NN seltener. Demgegenüber wurde später für die unteren Berglagen und Teile des Hügellandes eine wieder dichtere Besiedlung vermutet (SAEMANN et al. 1998). Im Ergebnis der Brutvogelkartierung 1993–1996 wurde sogar von einer überwiegend deutlichen Zunahme im Hügel- und unteren Bergland Sachsens ausgegangen, allerdings auch von einem möglichen leichten Rückgang im Westerzgebirge (STEFFENS et al. 1998). Eine neuerliche Untersuchung im sächsisch-bayerischen Grenzstreifen ergab einen stabili-



len Bestand. Die Brutplätze haben sich dort gegenüber 1990 von den extensiv genutzten Wiesen im Umfeld des unter Schutz stehenden Grenzstreifens in die Schutzgebiete hinein verlagert (SCHRÖDER 2005). Das deutet darauf hin, dass die landwirtschaftlich immer intensiver genutzten Grünländer zunehmend an Attraktivität für die Art verloren haben. Auch in unserem Untersuchungsgebiet sind derartige Verlustursachen zu verzeichnen. Während ehemalige Brutplätze in Oberdorf heute überbaut sind, verloren andere wie z. B. in Oelsnitz, Mitteldorf, Zwönitz und Pfaffenhain durch Intensivierung und Änderung der landwirtschaftlichen Nutzung ihre Bedeutung. Dabei stehen die Umwandlung von Grün- in Ackerland sowie die heute überall zu verzeichnende sehr frühe Mahd als hauptsächliche Verlustursachen im Vordergrund. Auch aus anderen Gebieten Sachsens wird neuerdings über Bestandsrückgänge im Zusammenhang mit Biotopverlusten bzw. -beeinträchtigungen berichtet. Das trifft z. B. für den Altkreis Hoyerswerda (KRÜGER 2001) oder auch für die unmittelbar an unser Untersuchungsgebiet angrenzende Stadt Chemnitz (FLÖTER et al. 2006) zu.

In die Rote Liste Deutschlands wurde der Wiesenpieper nicht aufgenommen, da sein Bestand als stabil angesehen wird (BAUER et al. 2002). Zu derselben Einschätzung kam auch GATTER (2000), der jedoch regional unterschiedliche Bestandsentwicklungen beschrieb. Neuerdings wurde auf der Grundlage des DDA-Monitoringprogramms für häufige Brutvögel eine deutlich abnehmende Tendenz festgestellt (HÖTKER 2004). Von einer langfristig negativen Bestandsentwicklung wurde schon früher berichtet, und zwar ebenfalls wegen der immer intensiveren Nutzung der offenen Landschaft seit dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere seit den 1960er-Jahren (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985). In neueren Übersichten anderer Bundesländer zeigt sich ebenfalls, dass durch die große Populationsdynamik des Wiesenpiepers nur schwer gesicherte Bestandstrends abzuleiten sind. In Baden-Württemberg und Bayern kam es in den letzten Jahrzehnten insgesamt zu einer positiven Entwicklung,

verbunden mit Arealerweiterungen, die vor allem im Zusammenhang mit der Ausweitung von Brachflächen sowie Naturschutzförderprogrammen in der Landwirtschaft gebracht werden (HÖLZINGER & EBENHÖH 1999, VON LOSSOW & FÜNFSTÜCK 2003, BÖNISCH & MÖHRLEIN 2005). Auch in Brandenburg und Berlin schien nach 1990 eine leichte Bestandserholung wegen verschiedener Extensivierungsprogramme eingesetzt zu haben, die aber noch nicht gesichert nachgewiesen werden konnte. Der Bestand des ehemals häufigen und weit verbreiteten Wiesenpiepers war jedoch hier schon vorher auf inselartige Vorkommen geschrumpft, so dass er in der Roten Liste Brandenburgs in die Kategorie ‚gefährdet‘ aufgenommen werden musste (NOAH 2001). Europaweit gilt der Bestand als gesichert, allerdings mit leichtem Rückgang zwischen 1990 und 2000, vor allem in Großbritannien, Frankreich und Schweden (BURFIELD & VAN BOMMEL 2004).

### 5.3. Braunkehlchen

Das Braunkehlchen ist als Brutvogel im Untersuchungsgebiet fast verschwunden. Lediglich einige Einzelvorkommen konnten noch festgestellt werden, wobei mindestens die Hälfte der gefundenen Reviere noch während der Brutphase ausgemäht wurden. Darüber hinaus waren in vielen früher besiedelten Gebieten wie z. B. in den Steegen, in Beutha, Oelsnitz, Neuwürschnitz, Oberdorf, Zwönitz, Dorfchemnitz und Auerbach keine Reviere mehr zu finden. Dabei gab es hier damals durchaus nennenswerte Bestände. Einige Beispiele mögen das belegen. Am Niederen Halsbach in Zwönitz wurden 1966–1972 noch bis zu zwölf Paare festgestellt, deren Brüten in dieser Zeit sogar durch Nestfunde belegt ist. Auch die Jungen wurden hier teilweise beringt. Am FND Keller-Teich in Auerbach wurden in dieser Zeit sechs bis acht Paare gemeldet (J. NÖTZEL, pers. Mitt.). Auch in Dorfchemnitz gab es in den frühen 1970er-Jahren noch je fünf Paare im Seifertgrund und am Viehweger-Angerle (G. SILBERMANN, pers. Mitt.). Die meisten dieser

Vorkommen dürften ab den 1970er-Jahren der Melioration zum Opfer gefallen sein. Aber auch die derzeit praktizierte intensive Landwirtschaft mit den überwiegend sehr frühen Wiesenmahden trägt dazu bei, dass das Braunkehlchen in den unteren Lagen des Mittelerzgebirges keine Möglichkeiten mehr findet, einen stabilen Brutbestand aufzubauen.

Beim Braunkehlchen begann in Sachsen der Bestandsrückgang schon vor den 1950er-Jahren (HEYDER 1952). Ab Mitte der 1960er-Jahre fand dieser dann verstärkt statt (KAFURKE & FLATH 1998), was auch außerhalb Sachsens zu verzeichnen war (BEZZEL 1982, BASTIAN & BASTIAN 1996). Für die landesweite Kartierung 1993–1996 gegenüber 1982 wurde keine Bestandsveränderung festgestellt (STEFFENS et al. 1998). Dagegen gab HOLUPIREK (1995) für den Kreis Annaberg einen negativen Trend an, wengleich der Bestand dort 1993 noch auf 200 bis 450 Brutpaare geschätzt wurde. Eine solche dichte Besiedlung gab es in den unteren Lagen des Erzgebirges wohl nie, was auch von KOLBE & NEUMANN (1988) bestätigt wird. So waren schon früher die Randbereiche der Stadt Chemnitz nur dünn besiedelt, 1968 wurden 12–15 Brutpaare festgestellt (SAEMANN 1970). Derzeit ist dort der Bestand auf zwei bis vier Reviere geschrumpft, obwohl sich die Fläche in den letzten Jahren durch verschiedene Eingemeindungen vergrößert hat (FLÖTER et al. 2006).

Für ganz Deutschland musste das Braunkehlchen wegen bundesweiter Rückgänge als gefährdet eingestuft werden (BAUER et al. 2002). Durch das DDA-Monitoring für häufige Brutvögel wurden sogar Bestandsverluste von mehr als 50 % zwischen 1989 und 2001 ermittelt (HÖTKER 2004). In anderen Bundesländern ist oft kein eindeutiger Bestandstrend zu erkennen. Sowohl in Thüringen als auch in Brandenburg wurden positive Entwicklungen festgestellt (ROST & GRIMM 2004, LITZBARSKI et al. 2001), dagegen nahm der bayerische Bestand zwischen 1975 und 1999 um 20–50 % ab (VON LOSSOW & FÜNFSTÜCK 2003, BEZZEL 2005). Auch europaweit nimmt der Bestand leicht ab, wird aber noch nicht als gefährdet eingestuft. Allerdings gibt es mit

Ausnahme Polens, wo die Bestände stark steigen, vor allem in Mitteleuropa deutliche Verluste zu vermelden (BURFIELD & VAN BOMMEL 2004, GLUTZ VON BLOTZHEIM 2002).

## Dank

An der Kartierung beteiligten sich die folgenden Personen, denen wir zu großem Dank verpflichtet sind (in Klammern die jeweils untersuchten Orte): G. FANGHÄNEL (Eibenberg, Kemtau, Ortmanndorf, Zschocken, Hartenstein, Rödlitz, Heinrichs-ort), E. FUCHS (Eibenberg, Kemtau, Gablenz, Raum, Beutha, Oberdorf, Mitteldorf), A. HÄUSSLER (Lößnitz, Alberoda), T. HALLFARTH (Hohndorf, Oelsnitz, Neuoelsnitz, Neuwürschnitz, Waldesruh, Brünlos, Beutha, Mitteldorf, Thierfeld), R. HECHTL (Neuoelsnitz, Lugau, Erlbach-Kirchberg, Ursprung, Leukersdorf, Seifersdorf, Niederdorf, Niederwürschnitz), P. HENNIG (Burkhardtsdorf, Meinersdorf, Gornsdorf, Hormersdorf, Günsdorf), D. JORDAN (Affalter), T. JUNGHANS (Pfaffenhain, Jahnsdorf, Adorf, Neukirchen, Stollberg, Niederdorf), O. MAIER (Burkhardtsdorf, Thalheim), L. PLEGER (Lugau, Erlbach-Kirchberg, Ursprung, Niederwürschnitz), F. SCHRAMM (Gablenz), S. WEISS (Auerbach, Hormersdorf), J. WOLLE (Dorfchemnitz, Zwönitz, Kühnhaide, Lenkersdorf). Herrn W. NACHTIGALL (Pulsnitz) danken wir für die Erstellung der Verbreitungskarten, J. NÖTZEL (Brünlos) und G. SILBERMANN (Thalheim) für Informationen aus früheren Zeiten. Darüber hinaus gilt unser Dank der Gemeindeverwaltung von Mülsen und dem Staatlichen Vermessungsamt Zwickau für statistische Auskünfte über die Gemeinden.

## Zusammenfassung

Im unteren Mittelerzgebirge wurden 2001 und 2002 die Brutbestände von Kiebitz, Wiesenpieper und Braunkehlchen erfasst. Das Untersuchungsgebiet erstreckte sich über den Kreis Stollberg sowie über Teile der Kreise Aue-Schwarzenberg, Zwickauer Land und Chemnitzer Land. Das Gebiet wurde zur Brutzeit zweimal begangen. In den beiden Jahren konnten vom Kiebitz zehn bis 13 bzw. fünf bis acht, vom Wiesenpieper 30–38 bzw. 25–27 und vom Braunkehlchen zwei bis fünf bzw.

drei Reviere gefunden werden. Alle drei Arten sind in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen. Habitatverluste und Intensivierung der Landwirtschaft dürften hierfür die Ursache sein.

## Literatur

- BASTIAN, A. & H.-V. BASTIAN (1996): Das Braunkehlchen, Opfer der ausgeräumten Kulturlandschaft. – Wiesbaden.
- BAUER, H.-G. & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. – Wiesbaden.
- BAUER, H.-G., P. BERTHOLD, P. BOYE, W. KNIEF, P. SÜDBECK & K. WITT (2002): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 3., überarbeitete Fassung, 8.5.2002. – Ber. Vogelschutz 39, 13–60.
- BEZZEL, E. (1982): Vögel in der Kulturlandschaft. – Stuttgart.
- BEZZEL, E. (2005): Braunkehlchen – *Saxicola rubetra*. – In: BEZZEL, E., I. GEIERSBERGER, G. V. LOSSOW & R. PFEIFER: Brutvögel in Bayern. Verbreitung 1996 bis 1999. – Stuttgart, pp. 394–395.
- BÖNISCH, R. & E. MÖHRLEIN (2005): Wiesenpieper – *Anthus pratensis*. – In: BEZZEL, E., I. GEIERSBERGER, G. V. LOSSOW & R. PFEIFER: Brutvögel in Bayern. Verbreitung 1996 bis 1999. – Stuttgart, pp. 444–445.
- BURFIELD, I. & F. VAN BOMMEL (2004): Birds in Europe. Population estimates, trends and conservation status. – Cambridge.
- FLÖTER, E., D. SAEMANN & J. BÖRNER (2006): Brutvogelatlas der Stadt Chemnitz. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 9, Sonderh. 4 (im Druck).
- GATTER, W. (2000): Vogelzug und Vogelbestände in Mitteleuropa. 30 Jahre Beobachtung des Tagzugs am Randecker Maar. – Wiebelsheim.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (2002): Zur Situation der mitteleuropäischen Vogelwelt. – Vogelkd. Ber. Niedersachs. 34, 113–128.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. BAUER (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 10. – Wiesbaden.
- GRÖSSLER, K., G. KLEINSTÄUBER & G. RÖSSLER: Kiebitz – *Vanellus vanellus* (Licht., 1823) – In: STEFFENS, R., D. SAEMANN & K. GRÖSSLER (Hrsg.): Die Vogelwelt Sachsens. – Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm, pp. 215–216.
- HÄNEL, K. (2001): Untersuchungen zur Nistökologie und Reproduktion feldbrütender Kiebitze, *Vanellus vanellus*, im Erzgebirgsvorland. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 8, 641–650.
- HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. – Leipzig.
- HÖLZINGER, J. & H. EBENHÖH (1999): *Anthus pratensis* (Linnaeus, 1758) – Wiesenpieper. – In: HÖLZINGER, J. (Hrsg.): Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 3.1 Singvögel 1. – Stuttgart, pp. 146–155.
- HÖTKER, H. (1990): Der Wiesenpieper. – Neue Brehm-Büch. 595. – Wittenberg Lutherstadt.
- (2004): Vögel der Agrarlandschaft. Bestand, Gefährdung, Schutz. – Meckenheim.
- HOLUPIREK, H. (1995): Zur Situation des Braunkehlchens (*Saxicola rubetra*) im Landkreis Annaberg. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 7, 395–402.
- KAFURKE, B. & R. FLATH (1998): Braunkehlchen – *Saxicola rubetra* (L., 1758). – In: STEFFENS, R., D. SAEMANN & K. GRÖSSLER (Hrsg.): Die Vogelwelt Sachsens. – Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm, pp. 358–360.
- KOLBE, U. & J. NEUMANN (1988): Habitat und Siedlungsdichte des Braunkehlchens (*Saxicola rubetra*) in der Deutschen Demokratischen Republik. – Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 51, 45–52.
- KRÜGER, S. (2001): Die Vogelwelt des Altkreises Hoyerswerda. Singvögel – Passeres. – Hoyerswerda.
- LITZBARSKI, B., H. LITZBARSKI & H. HAUPT (2001): Braunkehlchen – *Saxicola rubetra* (Linnaeus 1758). – In: ABBO (Hrsg.): Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. – Rangsdorf, pp. 470–472.
- LOSSOW, G. V. & H.-J. FÜNFSTÜCK (2003): Bestand der Brutvögel Bayerns 1999. – Ornithol. Anz. 42, 57–70.
- MANNSELD, K. & H. RICHTER (1995, Hrsg.): Naturräume in Sachsen. – Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 238. – Trier.
- NOAH, T. (2001): Wiesenpieper – *Anthus pratensis* (Linnaeus 1758). – In: ABBO (Hrsg.): Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. – Rangsdorf, pp. 441–443.
- ONNEN, J. & H. ZANG (1995): Kiebitz – *Vanellus vanellus* (L., 1758). – In: ZANG, H. G. GROSSKOPF & H. HECKENROTH (Hrsg.): Die Vögel Niedersachsens. Austernfischer bis Schnepfen. – Natursch. Landschaftspfl. Niedersachsen, Sonderreihe B 2.5, pp. 115–133.
- ROST, F. & H. GRIMM (2004): Kommentierte Artenliste der Vögel Thüringens. – Anz. Ver. Thüring. Ornithol. 5, Sonderh. 3–78.
- RYSLAVY, T. & W. MÄDLÖW (2001): Kiebitz – *Vanellus vanellus* (Linnaeus 1758). – In: ABBO (Hrsg.): Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. – Rangsdorf, pp. 256–260.
- SAEMANN, D. (1970): Die Brutvogelfauna einer sächsischen Großstadt. – Veröff. Mus. Naturk. Karl-Marx-Stadt 5, 21–85.
- SAEMANN, D., E. MÖCKEL, S. KRÜGER & R. STEFFENS (1998): Wiesenpieper – *Anthus pratensis*

- sis (L., 1758). – In: STEFFENS, R., D. SAEMANN & K. GRÖSSLER (Hrsg.): Die Vogelwelt Sachsens. – Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm, pp. 304–306.
- SCHMIDT, E. & R.-R. STRACHE (1997): Brutbestandsentwicklung des Kiebitzes auf Probeflächen in Mecklenburg-Vorpommern. – Ornithol. Rundbr. Mecklenburg-Vorpommern 39, 27–42.
- SCHRÖDER, U. (2005): Zur Bestandsentwicklung ausgewählter Brutvogelarten im sächsisch-bayerischen Grenzstreifen 1990–2000. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 9, 497–506.
- SCHWAIGER, H. (2005): Kiebitz – *Vanellus vanellus*. – In: BEZZEL, E., I. GEIERSBERGER, G. V. LOS SOW & R. PFEIFER: Brutvögel in Bayern. Verbreitung 1996 bis 1999. – Stuttgart, pp. 182–183.
- STEFFENS, R., R. KRETZSCHMAR & S. RAU (1998): Atlas der Brutvögel Sachsens. – Dresden.
- THOMAS HALLFARTH, Wiesenstraße 3, 09376 Oelsnitz (thomas.hallfarth@t-online.de)
- GERD FANGHÄNEL, Burgwaldweg 9, 09350 Heinrichsord, (gerdfanghaenel@gmx.de)
- ANNETT HÜBNER, Hartensteiner Str. 48 a, 09376 Oelsnitz (anni.huebner@gmx.de)

## Schriftenschau

WEMBER, V. (2005): **Die Namen der Vögel Europas.** Bedeutung der deutschen und wissenschaftlichen Namen. AULA-Verlag, Wiebelsheim. 207 Seiten mit 180 Farbfotos. ISBN 3-89104-678-2. Preis: 24,96 €.

Wie selbstverständlich werden von uns täglich die deutschen und regelmäßig auch die wissenschaftlichen Vogelnamen benutzt. Dabei scheinen die meisten deutschen Bezeichnungen recht einfach hergeleitet zu sein, da sie sich oft auf Aussehen, Größe, Lebensraum oder Lautäußerungen beziehen. Das trifft auch auf die wissenschaftlichen Namen zu, doch können diese von den meisten Ornithologen aus mangelnder Sprachkenntnis nicht so einfach nachvollzogen werden. Es dürften beispielsweise nur die wenigsten wissen, dass sich das Wort Geier mit Gier bzw. gierig übersetzen lässt. Auch die Bedeutung „Mistkerl“ für den wissenschaftlichen Gattungsnamen der Raubmöwen ist sicher nur wenigen bekannt. Er bezieht sich auf die schmarotzende Lebensweise dieser Vögel. Beide Beispiele machen deutlich, dass das Büchlein durchaus auch eine Fundgrube darstellt.

Das sehr informative Buch behandelt 440 Arten und ist mit 180 sehr schönen Farbfotos aufgelockert. Nach einer recht ausführlichen Einführung mit grundsätzlichen Hinweisen zu den deutschen und den wissenschaftlichen Namen und deren Erklärungen wird im Hauptteil, der als Checkliste bezeichnet ist, auf die einzelnen Arten eingegangen. Dabei ist stets in der linken Spalte einer Seite der deutsche Name erklärt und in der rechten die wissenschaftliche Bezeichnung. Wo es nötig ist, wird zu den Familien einführend der Typusname erklärt. Dieses Kapitel wird durch eine kleine, aber nützliche Wortkunde abgeschlossen, worin die häufigsten lateinischen und griechischen Wörter in wissenschaftlichen Vogelnamen übersetzt sind. Im Anhang befinden sich Anmerkungen zur Einführung und zur Checkliste, ein Literaturverzeichnis, ein Bildquellennachweis und ein Index. Insgesamt stellt das Buch eine kleine, ansprechend gestaltete und sehr gebrauchsfähige Abhandlung über die Vogelnamen dar.

THOMAS HALLFARTH

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 2002-06

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Hallfarth Thomas, Fanghänel Gerd, Hübner Annett

Artikel/Article: [Zum Brutbestand von Kiebitz \(\*Vanellus vanellus\*\), Wiesenpieper \(\*Anthus pratensis\*\) und Braunkehlchen \(\*Saxicola rubetra\*\) im unteren Mittelerzgebirge in den Jahren 2001 und 2002 623-633](#)